

Die „Bücher des Monats“ Mai 2007 wurden aus den Einsendungen der **K13** des [Adolf-Weber-Gymnasiums München](#) ausgewählt. Die Rezensionen entstanden im Fach Deutsch unter der Leitung von Frau **StDin Heike Doll**.

**Cioma Schönhaus: Der Passfälscher
Fischer 2. Aufl. 2006, 237 S., 8,95 €**

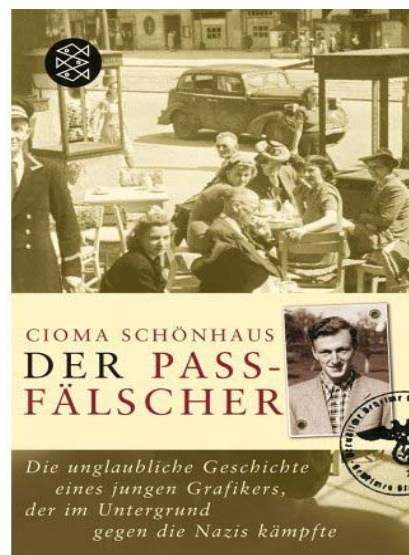
Die Haupthandlung dieses autobiographischen Buches aus der Zeit des NS-Regimes lässt sich kurz so zusammenfassen: Cioma Schönhaus (geb. 1922 in Berlin) ist bei der Machtergreifung der Nationalsozialisten ein junger lebenslustiger und begabter Mann, der das Grafikerhandwerk erlernt und viele Pläne für die Zukunft hat. Als Jude aber wird er sehr bald diskriminiert und in seinem Leben eingeschränkt.

Schließlich beginnt die Zeit der Verfolgungen und Deportationen. Ciomas Eltern bekommen den Befehl zur „Auswanderung“ nach Ostpolen. Cioma schafft es, dem Abtransport seiner Familie, die keinen Versuch macht zu fliehen, zu entgehen, indem er in einer Firma arbeitet, die kriegswichtige Güter herstellt.

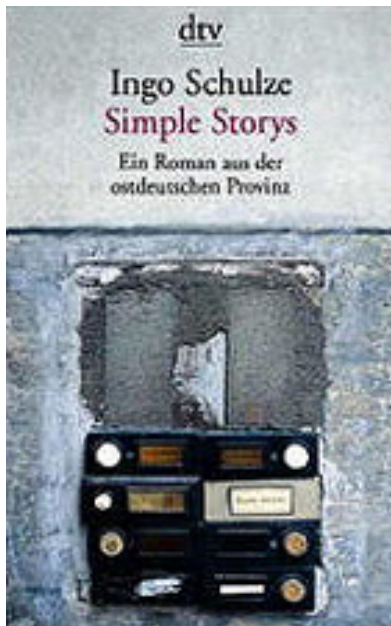
Sehr bald kommt für Cioma die Zeit, dass er in Berlin untertauchen muss. Als gelernter Grafiker macht er es sich zur Aufgabe, Pässe für Juden zu fälschen. Ein Kontaktmann gibt ihm immer mehr Aufträge, immer mehr Menschen haben so Kenntnis von seiner illegalen Tätigkeit. Als er durch Leichtsinn seinen eigenen Pass verliert, fliegt seine Tarnung auf. Schließlich gelingt es ihm, auf abenteuerlichen Wegen mit seinem Fahrrad in die Schweiz zu fliehen.

In Deutschland bringt unterdessen eine anonyme Anzeige Ciomas Gruppe, die vielen Verfolgten bei der Flucht hilft, das Verderben. Viele Helfer, die größtenteils aus der Bekennenden Kirche kommen, überleben den Krieg nicht. Auch der Kopf der Gruppe, Dr. Kaufmann, ein höchst korrekter Beamter aus dem Kaiserreich, der sich dem Terror der Nazis gegen die Juden widersetzt, indem er ihnen Papiere und Dokumente verschafft, wird von der Gestapo aufgegriffen und letztendlich hingerichtet.

Eigentlich gibt es schon sehr viele Bücher und Zeitzeugenberichte über die Nazizeit, doch Cioma Schönhaus überrascht mit seiner spannenden, verblüffenden, schier unglaublichen Geschichte. Ähnlich wie im Buch beschrieben gingen in Berlin ca. 5000 Juden in die Illegalität – ungefähr 1500 davon sollen den Krieg überlebt haben. Dies wirkt immer noch erstaunlich, da sie bei der massiven Fahndung durch die Gestapo und dem Denunziantentum vieler „Volksgenossen“ große Hilfe von außen benötigten, um die Verfolgung überleben zu können.



Stephan Pilsinger



Ingo Schulze: Simple Storys.
Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz
dtv 1998, 313 S., 9,00 €

Story oder Roman? Diese Frage stellt sich dem Leser immer wieder, während er von einer Geschichte in die nächste stolpert. Vielleicht ein Roman aus Storys, von der jede in sich geschlossen, aber mit den anderen verknüpft ist. In fast jedem Kapitel führt ein anderer Charakter durch die Kleinstadt Altenburg und macht den Leser Stück für Stück mit seinen Bewohnern bekannt, indem er seine alltäglichen „Beziehungskisten“, Auseinandersetzungen, Zärtlichkeiten oder Entfremdungen aus subjektiver Sicht schildert. Doch steckt viel mehr hinter den alltäglichen Beziehungen. Sie sind die ganz persönlichen Reaktionen auf die Zeit des politischen Umbruchs. Wir befinden uns am Beginn der 90er-Jahre, der Zeit der „Wende“. Die Einwohner der DDR werden mit einem politisch, wirtschaftlich und kulturell fremden System konfrontiert. Es wird erwartet, dass sie damit zurechtkommen.

Doch so einfach ist das nicht, wie die Charaktere in Ingo Schulzes Roman beweisen. Es entsteht die Angst vor Arbeitslosigkeit oder Rechtsradikalismus, das Gefühl, allein gelassen zu werden, Hoffnung steht gegen Resignation. Ingo Schulze gelingt es auf die ihm eigene Weise, eine starke Spannung aufzubauen, die den Leser förmlich in die Kleinstadt hineinzieht. Nicht zuletzt durch die vielen verschiedenen Erzähler und deren jeweils unterschiedliche Sehweisen entsteht ein authentischer „Rundumblick“ auf die ostdeutsche Provinz der Nachwendzeit, die den zeitgeschichtlich interessierten Leser und nicht nur diesen zu faszinieren vermag.

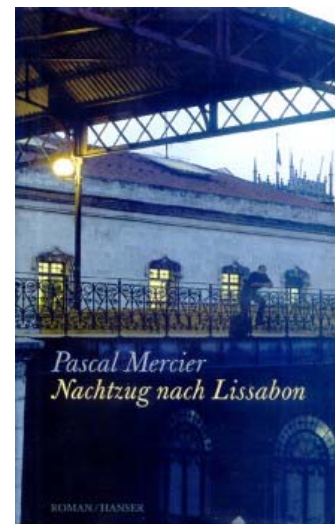
Monika Tappert

Pascal Mercier: Nachtzug nach Lissabon
btb 2004, 496 S., 9,50 €

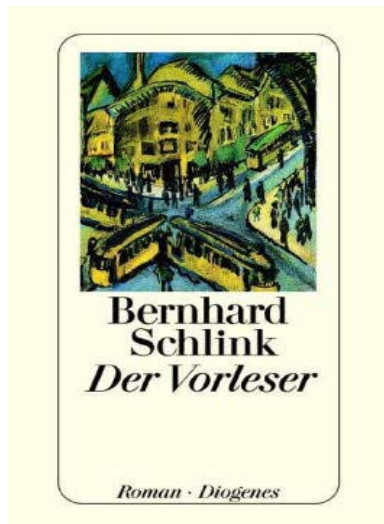
Mitten im Unterricht verlässt der Lateinlehrer Gregorius seine Schule und macht sich auf den Weg nach Lissabon, um den Spuren des verstorbenen Autors, Arztes und Widerstandskämpfers Amadeo de Prado zu folgen. Immer tiefer zieht es ihn in dessen Aufzeichnungen und Reflexionen, immer mehr Menschen lernt er kennen, die die Wege dieses Mannes gekreuzt und ihn in bleibender Erinnerung behalten haben. Fast unbemerkt entwickelt sich diese Reise in die Vergangenheit Amadeo de Prados mehr und mehr zu einer Reise ins eigene Ich.

Pascal Merciers Roman besteht im Grunde aus zwei Büchern. Die Geschichte des Lehrers Raimund Gregorius und dem kleinen Buch Prados, auf dessen Spuren Gregorius zeitgleich mit dem Leser wandelt.

Peter Bieri alias Pascal Mercier ist hier ein überaus lesenswerter Roman gelungen, für den er absolut zu Recht 2006 den Marie-Luise-Kaschnitz-Preis erhalten hat. Merciers wortgewaltiges und meist sehr spannendes Buch führt durch die portugiesische Geschichte und in die Philosophie, erzählt von Freundschaft und Abhängigkeit. Jeder, der sich für philosophische Fragestellungen interessiert und Sachverhalte nicht nur hinnehmen, sondern auch hinterfragen möchte, sollte es auf keinen Fall versäumen.



Marian Vogel



Bernhard Schlink: Der Vorleser
Diogenes 1997, 206 S., 8,90 €

Bernhard Schlinks Roman handelt von einer ungewöhnlichen Liebesaffäre zwischen dem 15-jährigen Michael Berg und der 36-jährigen Analphabetin Hanna Schmitz, die während des Zweiten Weltkriegs als KZ-Aufseherin tätig war. Davon erfährt Michael Berg erst Jahre später, während er als Jura-Student einen Prozess gegen Hanna Schmitz im Rahmen der „Avantgarde der Aufarbeitung“ mitverfolgt.

Der Roman beschäftigt sich mit vielen Themen, darunter mit den fatalen Folgen des Analphabetismus und der Fähigkeit des Menschen, Idealbildern zu verfallen und skrupellos zu handeln, um eigene Defizite zu vertuschen. Darüber hinaus stellt er den Prozess der Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen dar, welcher Gefühle wie Entsetzen und Hilflosigkeit hervorruft, da Unfassbares geschehen ist und es der Nachkriegsgeneration überlassen bleibt, damit umzugehen.

Die Einzigartigkeit von Schlinks Roman liegt neben der Darstellung der vielfältigen Motive in der Erzählperspektive des Ich-Erzählers, mit der Schlink dem Leser einen mitfühlenden Einblick in die vergangene Zeit gewährt. Die Geschehnisse werden in auffallend nüchternem Sprachstil geschildert, der mitunter das blanke Entsetzen des Lesers provoziert. Die Handlung des Romans wird im Rückblick geschildert und ist chronologisch aufgebaut, der Leser kann sich dadurch leicht orientieren. Ein in vielerlei Hinsicht spannendes Buch, das an jeder Stelle zum Weiterlesen angeregt.

Kristina Walther



Friedrich Christian Delius:
Mogadischu Fensterplatz. Rowohlt 1987, 263 S.,
in: F.C. Delius: Deutscher Herbst. Drei Romane, 10,90 €

Der „Deutsche Herbst“ 1977: Die Mallorca-Touristin Andrea Boländer ist auf dem Weg zurück nach Deutschland, als kurz nach dem Start ihres Flugzeuges Terroristen dieses unter ihre Gewalt bringen. Von nun an beginnt eine für die Passagiere unglaublich leidvolle Entführungsoдыssee. Die Passagiere erfahren, dass sie gegen die in Stuttgart-Stammheim einsitzenden RAF-Terroristen ausgetauscht werden sollen.

Letztlich landet die Maschine in Mogadischu (Somalia). Da die westdeutsche Regierung das endgültig letzte Ultimatum für den Austausch der RAF-Häftlinge gegen die Passagiere und Crewmitglieder hat verstreichen lassen, bereiten die Terroristen die Sprengung des Flugzeuges vor. In letzter Minute wird ihnen mitgeteilt, dass die deutsche Regierung auf das Ultimatum eingehen werde. Während die Passagiere und ihre Entführer auf den Austausch warten, werden plötzlich die

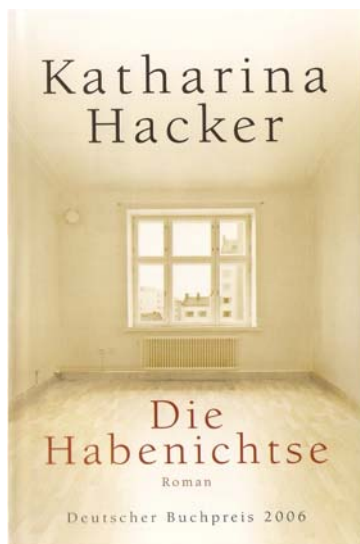
Türen gesprengt und Beamte einer deutschen Polizeisondereinheit stürmen die Maschine. Andrea Boländer wird mit allen weiteren Geiseln befreit. Drei der vier Terroristen werden getötet.

Ein Roman über die Opfer des Terrorismus im so genannten „Deutschen Herbst“ 1977. Aus der subjektiven Perspektive einer fiktiven Figur erzählt F.C. Delius die Geschichte der Entführung der Lufthansamaschine „Landshut“, wobei er sich an den realen Berichten der damaligen Geiseln orientiert. Die Hauptperson Andrea Boländer ist zur Bewegungs- und Tatenlosigkeit gezwungen.

Die Lektüre dieser minutiösen Berichterstattung über die Geiselnahme von Mogadischu ist für jeden ein Muss, der sich für die politische Historie der Bundesrepublik Deutschland

interessiert. Ein politischer Roman über die unruhigen Jahre der Bundesrepublik zur Hochzeit des Terrorismus der Roten-Armee-Fraktion. Mit den im gleichen Band abgedruckten Delius-Romanen „Ein Held der inneren Sicherheit“ und „Himmelfahrt eines Staatsfeindes“ ein in der deutschen Gegenwartsliteratur einzigartiges Zeitdokument!

Dominik Sailer



Katharina Hacker: Die Habenichtse

Bertelsmann 2006, geb., 309 S., 15,95 €

Katharina Hacker wurde am 11. Januar 1967 in Frankfurt am Main geboren. Schon während ihrer Schullaufbahn am Gymnasium fiel sie durch ihr schriftstellerisches Talent auf. Nach ihrem Abitur studierte sie zunächst in Freiburg und ab 1990 an der Hebräischen Universität Jerusalem Philosophie, Geschichte und Judaistik. Bis 1996 lebte sie in Israel, wo sie als Deutschlehrerin an der School for Cultural Studies in Tel Aviv arbeitete. Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland arbeitet sie als freie Schriftstellerin und Übersetzerin aus dem Hebräischen. 2006 erhielt sie den Deutschen Buchpreis. Dabei setzte sie sich gegen hartnäckige Konkurrenten, wie z. B. Martin Walser, durch.

Der zeitkritische Roman „Die Habenichtse“ überzeugt trotz der zunächst wenig ungewöhnlich wirkenden Themenwahl. Jeder der vier Handlungsstränge schildert alltägliche, kaum außergewöhnliche Geschichten. Im Mittelpunkt der Handlung stehen

Isabelle und Jakob; das junge und erfolgreiche Paar, das materiell alles hat und dem doch das eigentlich Wichtige und Wesentliche im Leben fehlt. Um sie herum versuchen die Menschen verzweifelt ihren Hoffnungen und Träumen nachzujagen; versuchen dem Leben das Beste abzugewinnen. Doch das allein ist nichts Besonderes.

Was also unterscheidet diesen Roman vom Mittelmaß vieler anderer Werke? Es ist die Kritik an unserer Zeit; an den Menschen, die unfähig sind, wirkliches Mitleid zu empfinden, und unfähig sind, mehr als nur oberflächliche Entscheidungen zu treffen. Sie scheinen lieber in ihrer leeren Hülle leben zu wollen, als den Mut aufbringen zu müssen, das Richtige zu tun und aus ihrer Gewohnheit auszubrechen. Katharina Hacker schildert all dies in einem schlichten, eleganten und trotzdem direkten Sprachstil, ebenso wie mit großem Einfühlungsvermögen und faszinierender Leichtigkeit. Jede einzelne Seite dieses Buches ist es wert gelesen zu werden.

Katharina Weiß